

Erk. 1890 täglich
nachmittags 4 Uhr mit
Namens der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.
Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
Rechnungsanhang bei freier Zustellung
durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Postzeitungsliste 6265a, Nachtrag VII

Volkshblatt

Insertionsgebühren
beträgt für die 4 gespaltene
Zeilen über deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Reklamungs-
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die 622ige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition auf-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegramm-Adresse: Volkshblatt, Halle/Saale.

Nr. 222

Halle a. S., Sonnabend den 20. Dezember 1890

1. Jahrg.

An unsere Leser!

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartals- und Monats-Abonnement auf das „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“. Wir ersuchen unsere Leser, unserem Blatte auch künftig treu bleiben und für immer weitere Verbreitung des einzigen Arbeiterorgans im Saalkreise Sorge tragen zu wollen. Wie wir bisher bestrebt waren, unentwegt und ohne Furcht für die Sache des arbeitenden Volkes einzutreten, so soll unser Blatt auch fernerhin ein Verbreiter sozialistischer Ideen, ein Vorkämpfer für Freiheit und Gleichheit, Wahrheit und Recht sein.

Wir werden nach wie vor in Original-Beitragern die politische und wirtschaftliche Lage besprechen, in der politischen Rundschau die Tagesereignisse Revue passieren lassen, im lokalen Teil alles Wissenswerte registrieren, der Arbeiterbewegung unsere Aufmerksamkeit zuwenden und im Feuilleton aber durch eine gesunde und fräftige Kost unterhaltend und belehrend zu wirken suchen. Im nächsten Quartal werden wir eine längere Original-Erählung aus dem Arbeiterleben von Kasimir Ranemann „Im Elend“ veröffentlichen, die das dauernde Interesse unserer Leserinnen wach halten wird.

So wie unser „Volkshblatt“ langsam aber stetig, von Monat zu Monat an Abonnenten gewonnen, so geben wir uns auch diesmal der Hoffnung hin, daß nicht nur die alten Abonnenten treu zu unserer Fahne halten werden, sondern daß sich unser Abonnentenstand beträchtlich erweitern wird.

Arbeiter, Gefinnungsgenossen! Werbt und agitirt für Eure Zeitung! Jeder aufgeklärte Arbeiter muß an dem endlichen Siege unserer Sache seinen Teil beitragen.

Aber nicht nur für Abonnenten müßt Ihr sorgen, es ist auch Eure Pflicht, daß Ihr Eure Bedürfnisse bei denjenigen Geschäftsleuten deckt, welche durch Insertion in unserem Blatte beweisen, daß sie unserer, der sozialdemokratischen Partei gegenüber tolerant sind und sich auch um die Arbeiterlandschaft bewerben. Be-

herzigt dies namentlich vor dem Weihnachtsfeste!!

Wir hoffen von allen zielbewußten Arbeitern, daß sie ihre Pflicht erfüllen!

Redaktion und Expedition
des „Volkshblatt für Halle und den Saalkreis“
Geiſtſtraße 24.

Der Arbeiter — der Benachteiligte.

* Man braucht heute nur einen Blick in das politische und wirtschaftliche Leben zu werfen und wird — wenn man nicht blind ist — auf den ersten Blick sehen, daß der bekannte Satz von der Gleichheit aller Staatsbürger einfach eine Phrase ist. Sagte doch kürzlich die konservative „Kreuzzeitung“, die Preußen seien vor dem Gesetze nicht gleich, Männer und Frauen, Kinder und Ehegatten, Herrschaft und Gefinde, Reiche und Arme würden mit Recht sehr ungleich behandelt. Wir wollen heute auf eine Lücke im Gesetze hinweisen, welche im gewerblichen Leben namentlich unter der sich stetig steigenden Kriftis sich bei der Arbeitern immer fühlbarer macht.

Wir meinen die Verweigerung des Vorzugsrechts gegenüber dem Arbeiter bei eintretenden Fallissements. Bei der durch die planlose Wirtschaft in der Produktion entsetzliche Unsicherheit ist der Arbeiter seinen Tag sicher, ob er den folgenden Tag noch seiner Beschäftigung und damit seinem Broterwerb nachgehen kann. Wenn die Gewerbeordnung bestimmt, daß der Lösung des Arbeitsverhältnisses eine vierzehntägige Kündigungsfrist voranzugehen hat, so hatten die Arbeitgeber bei Schaffung dieses Satzes weniger — wie dies in neuester Zeit meistens der herrschenden Gesellschaft, d. h. der kapitalistischen Unternehmung, behauptet wird — daran gedacht, daß der Arbeitgeber keinen Schaden leide, sondern man ging dabei von dem liberalen Grundsatze aus, daß einem plötzlichen Broterwerbenden des Arbeiters vorgebeugt werden solle, denn mit Recht wurde gefolgert, daß plötzliche Arbeitslosigkeit auch plötzliche Subsistenzlosigkeit mit sich bringt, dem sollte durch die vierzehntägige Kündigung vorgebeugt werden. Und diese Auffassung war richtig unter dem Gesichtswinkel des Arbeiters. In der gegenwärtigen Zeit des Arbeitgeberrechtes jedoch betrachtet man die Kündigungsfrist als ein Mittel, die Arbeitgeber an dem mutwilligen Verlassen der Arbeit seitens der „übermütigen“ Arbeiter hindern und da-

durch dieselben vor dem erwachsenden Schaden zu bewahren.

Diese Auffassung von dem Kündigungsparagrafen hat sich erst im Laufe der Zeit herausgebildet, in ihrer Entwicklung gleichen Schritt haltend mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und dem Erwachen des Proletariats.

In der Konfursordnung hat dieser Geist von jeher gewohnt. Es soll uns nicht befallen zu behaupten, daß, wie gegenwärtig bei der Abänderung der Gewerbeordnung die Summe s. v. w., so die damaligen Gesetzgeber eine Benachteiligung der Arbeiter auf Kosten der besitzenden Klasse geplant hätten — wir wollen nur die tatsächliche Benachteiligung der Arbeiter durch die Konfursordnung betonen und damit einer Abänderung der einschlägigen Bestimmungen das Wort reden.

Ist irgend ein Fabrikabstimmungen in Konfurs geraten, so verliert der Besizer von der Stunde der Eröffnung des Konfursverfahrens die Verfügung, sein Vermögen zu verwalten und über dasselbe zu verfügen (§ 4 der K.O.). Derselbe kann jedoch aus der Konfursmasse die Mittel beanpruchen, welche zum angemessenen Unterhalte seiner Familie erforderlich sind (§ 1, 51.). Der gewerbliche Arbeiter jedoch sieht plötzlich gänzlich mittellos da. Während der Arbeiter bei plötzlicher Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis wenigstens seinen rückständigen Lohn erhält, hat er bei einem Konfurs alle Aussicht, seinen Arbeitslohn ganz oder teilweise zu verlieren, das Gerettete aber erst nach Monaten zu erhalten, was gleichbedeutend mit gänzlichem Verlust ist, denn § 54, bestimmt, daß Forderungen an Lohn und dergleichen mit allen übrigen Konfursforderungen im Range gleich und nach Verhältnis ihrer Beträge berichtigt werden. Damit ist gesagt, daß der Arbeiter als Gläubiger nach Beendigung des Verfahrens bei der Verteilung aus der Konfursmasse auf seine Forderung soviel erhält, als die Masse Prozente abwirft.

Wir sehen also, daß unter den heutigen Verhältnissen Verhältnissen der Arbeiter nicht nur plötzlich brotlos werden kann, sondern auch Gefahr läuft, seinen fauer verdienten Lohn einbüßen zu müssen. Diese Ausfichten können unter Umständen noch bedeutend verschlimmert werden. Der Schaden wird um so größer, je größer der Zwischenraum zwischen den Lohntagen ist. Besteht eine acht tägige Lohnzeit, so kann der Arbeiter den Lohn für acht Tage einbüßen, während dieselbe aber 14 Tage oder gar einen Monat, so können Lohnsätze von gleichen Zeiträumen eingebüßt werden. Es kommt auch in

11]

Der Zug der Zeit.

Erzählung aus der jüngsten Vergangenheit von
H. Schröder.

(Nachdruck verboten.)

6.
An der Peripherie der Stadt liegt in einer Nebenstraße das Haus des Herrn Hertling. Es ist ein Haus, an welchem den Passanten der Straße durchaus nichts auffällt. Trotzdem es aus drei Stockwerken besteht, wird es ausschließlich von Herrn Hertling, seiner Frau und zwei alten Dienerrinnen bewohnt. Abends sind alle Fenster des Hauses dicht verhängt, so daß kein neugieriges Auge einen Blick hineinwerfen kann.

Herr Hertling kennen die übrigen Bewohner der Straße als einen alten und gemüthlichen Rentier, der in aller Ruhe ein behagliches Leben führt. Die Kinder auf der Straße grüßen ihn als einen guten Bekannten, denn selten geht der alte Herr über die Straße, ohne den spielenden Kindern eine Hand voll Kupfermünzen hinzuworfen. Das Häuschen und Fangen derselben macht ihm anscheinend sehr viel Spaß. Daß täglich abends von zehn Uhr an sich nach und nach eine größere Zahl Gäste einstellt, ist den Nachbarn entweder garnicht bekannt, oder doch niemals aufgefallen, zumal ein Teil dieser Herren und Damen durch den hinter dem Hause liegenden Garten, in den ein kleines Pfortchen von einem freien Platz aus führt, ins Haus gelangt.

Die Herren sind samt und sonders Vertreter der guten Gesellschaft, gewichtige Böhrenmatadore, reiche Fabrikanten, adlige und bürgerliche Sportsmänner, kurz, alte und junge Lebemänner, denen es schwer fällt, ihre freie Zeit, die sich bei den meisten auf vierundzwanzig Stunden des Tages beläuft, stets in angemessener Weise auszufüllen. Auch die Vertreter des schönen Geschlechts gehören fast alle der haute-volée an; es sind junge, lebenslustige Witwen, oder es sind Damen, die im Hause des Herrn Hertling versuchen, sich für die Entbehrungen, die ihnen ihr zeitweiliges Strohritmentum auferlegt, zu entschädigen. Vereinzelt finden sich auch Damen, die nicht diesen gesellschaftlichen Kreisen angehören, die aber einen solchen Mangel durch Schönheit und Geist reichlich ersetzen.

Es ist nicht leicht, besonders für einen Herrn, eine Einladung für diese Abendgesellschaften zu erhalten; nur die allerwichtigsten Empfehlungen veranlassen Herrn Hertling, einem Fremden sein gastlich Haus zu öffnen.

Im Parterre des Hauses befinden sich die Privatgemächer der Familie Hertling, das Kontor des Hausherrn und die verschiedenen Wirtschaftsräume. In der ersten Etage liegen die Gesellschaftszimmer, alle mit vornehmer Eleganz ausgestattet; im folgenden Stock finden sich nur kleine Räume, die gesellschaftsmitden Herren und Damen eine Etätte der Ruhe und Abgeschlossenheit bieten. Jedes kleine Zimmer ist mit einem weichen Teppich, in den der auftretende Fuß fast ver-

sinkt, belegt; an der einen Wand steht ein Druon mit einem Tischen davor, auf dem in kleinen Flaschen verschiedene Liqueure und Weine nebst Gläsern stehen; an der gegenüberliegenden Wand befindet sich eine Ottomane, die auf zwei heiße Köpfe einen gar verführerischen Reiz ausübt. An den Wänden hängen einige Gemälde, die der Situation angemessen, im Maratrischen Genre gehalten sind. Eine farbige Anpel überzieht den lauschigen Raum mit einem milden Lichtschimmer, der nur eben ausreicht, das Dunkel zu verschleiden.

Steigen wir in den ersten Stock hinauf, so führt uns die erste Thür in ein Gesellschaftszimmer, in welchem sich Herren und Damen in größerer Zahl dem dolce far niente hingeben. Es wird geredet, gelacht, geneckt, gewitzelt, getrunken. Die Herren bewegen sich im Gesellschaftsanzuge; die Damen haben sich dagegen hinsichtlich ihrer Toilette eine mehr oder minder große Freiheit gestattet. Nicht nur, daß alle sehr stark dekolletiert erscheinen, viele haben sich auch der meisten Kleidungsstücke ganz entledigt und erscheinen in gar mancherlei Kostümen, z. B. als Schifferinnen, nur bekleidet mit dem intimsten Gewande, das von allerfeinstem Gewebe ist und in der Taille von einem Gürtel zusammengehalten wird. Das aufgelöste Haar, das sich in reichen Wellen über die Schultern schlängelt; das vom Wein leicht geröthete Gesicht; der wogende Busen; das leise Erzittern der Rosenkugeln; die schnee-weißen Perlenschnüre, die durch die wenig geöffneten

Betracht, daß ein vor dem Konfurs stehendes Geschäft sehr häufig lange vor Eintritt der Katastrophe den Arbeitern nicht den vollen Lohn auszahlt, wodurch das Guthaben der Arbeiter bedeutend höher anwächst, man denke ferner an die Gewinnbeteiligung durch welche man den Arbeiter von Lohnforderungen abhält und ihm Vorteile an Jahreschlüssen in Aussicht stellt, und dergleichen mehr und wird finden, daß der Schaden, der den Arbeiter betrifft, ein sehr beträchtlicher sein kann — ein Schaden an dem er schuldlos ist, gegen den er nur durch die Gesetzgebung geschützt werden kann. Ebenso gut wie dem in Konkurs Geratenen aus der Masse eine Unterführung gewährt wird, damit er für seine Familie aufkommen kann, ebenso gut kann durch Gesetz bestimmt werden, daß plötzlich den arbeits- und betriebslos gewordenen Arbeitern ihr Lohn sofort ausgezahlt werden muß. Denn es kommt dem Arbeiter dieses Recht bei weitem eher zu, als den in Spekulationen sich einlassenden Kapitalisten.

Politische Uebersticht.

— Durch die gesamte „gute“ Presse geht die Mitteilung, daß die Sozialdemokraten die Regierung für den Hamburger Tabakarbeiterstreik zu interessieren suchen, worüber sich dann der Kaiser Bericht erhalten ließe. Diese Nachricht ist vor etwa acht Tagen von der „Nationalzeitung“ ausgesprengt worden und obgleich das „Berliner Volksblatt“ die Geschichte auf ihren wahren Wert zurückgeführt hat — danach hat nämlich der Abg. Wolke ab und nach einer Arbeiter-Konferenzkommissionssitzung mit einem Regierungsvertreter, welcher sich zu orientieren suchte, über den Gegenstand eine kurze Unterredung gehabt — so verbreiten doch die gegnerischen Blätter immer und immer wieder die alte Mär.

— In den Blättern lesen wir folgende Notiz: Ein Mann der Dschager Garnison, welcher sich seit einigen Tagen von seiner Truppe heimlich entfernt hatte, wurde in den Ruinen des etwa eine halbe Stunde von Dschager entfernten „Wästen Schloßes“ in bemerkenswertem Zustande aufgefunden. Der Unglückliche, welchem beide Füße erfroren waren, hatte bei mehreren Tagen keine Nahrungsmittel zu sich genommen und wollte, wie er angab, freiwillig den Hungertod erleiden. — Was mag den Bedauernswerten wohl veranlaßt haben, den Ferienkolonien den Rücken zu kehren und sich freiwillig solchen Unilden auszuweihen?

— Eine wunderliche Geschichte aus Sachsen wird in den „Frankf. M.“ in folgender Weise erzählt: In einem Schreiben, das vor einiger Zeit das Reichsamt des Innern an das sächsische Ministerium des Innern richtete, wird dieses auf die Thatsache hingewiesen, daß von jenen Flurbereinigungs-Kommissionen, die nach militärischen Uebungen die von der Distriktskommission festgestellten Entscheidungsnachmal zu prüfen haben, oft Reisen zu diesem Zweck gemacht sind, deren hohe Kosten mit den in Frage stehenden Entscheidungen „durchaus nicht in angemessenem Verhältnis standen“. Das Reichsamt des Innern greift einen Fall heraus, in dem es „die Kommission sogar für notwendig erachtete, zur Abschätzung eines auf 850 M. angemerkten Schadens vollständig sich an Ort und Stelle zu begeben; hierdurch ist der Entscheidungsbeitrag zwar auf 350 M. herabgesetzt, dem Militärfonds aber an Reisekosten z. eine Ausgabe von 150 M. erwachsen.“ — Der Reichszentraler wünscht, daß derartige Reisen künftig nur ausgeführt werden, wenn sie im Interesse des Fiskus unerlässlich sind und die Kosten mit dem erwarteten Nutzen im Verhältnis stehen. Das sächsische Ministerium wird ersucht, „etwasjenen ferneren Mißbräuchen im Disziplinarwege entgegenzutreten.“

— Das nennt man einmal einen anfän-

digen Gegner, an welchem sich mancher Sozialistenreifer ein Beispiel nehmen kann. In Hannover ist anderem Genossen Bumm ein ehrlicher und ehrenwerter Gegner befehrt, der sich in offenen Briefen in unserm vom Abgeordneten Bumm redigierten Parteiblatt „Volksstimme“ mit ihm auseinander zu setzen sucht. Es ist dies der Pastor Dr. Wuncken. Wir entnehmen seinem letzten Briefe folgende interessante Sätze, die verdienen weiteren Kreisen bekannt zu werden. „Es ist mir eine aufrichtige Freude, von Ihnen, wie von Herrn Liebnicht, es so unumwunden auszusprechen zu hören, daß Sie seit entschlossen sind, auch gegenüber dem Andringen unermüdeten Parteigenossen, so viel in Ihren Kräften steht, den Weg der friedlichen Umgestaltung festzuhalten. Es ist mir das zugleich eine Genugthuung, weil es die Ansicht ist, die ich stets von den eigentlichen Führern Ihrer Partei, wie von dem verständnisvollen Gros derselben, freilich gemeint unter dem ungläubigen Lächeln und Widerreden anderer, unentwegt vertreten habe. Allerdings war mein Grund dafür doch ein recht realistischer; ich habe stets behauptet, die Sozialdemokraten sind viel zu klug dazu, um Revolution zu machen. Ich erinnere mich, wie schon in der Konfliktzeit die Drohkentuschung in Berlin auf meine öftere zerschlagene Frage: Ob denn die Revolution bald losgehe? stets ganz beäuglich zu antworten pflegten: „Das möchten wir wohl! Nein, so dumm sind wir nicht.“ Aber ich weiß auch, mit welcher inneren Empörung ich nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes ein paar nicht mehr ganz junge Offiziere miteinander flüster hören: „Wenn sie nur losgingen! daß man die Kanonen wal dertlich zusammenschleppen könnte!“ Ja, solche Fiktionen giebt es auf beiden Seiten! Möge es stets gelingen, dieselben im Zaum zu halten. Jedenfalls würde vorläufig noch auf lange Zeit die Sozialdemokratie die Kosten tragen müssen, denn, wie Liebnicht sagt, im Hauen, Stechen und Schießen sind die Vertreter der bestehenden Ordnung Ihrer Partei „weit über“, so lange die Arme noch zuverlässig ist, und ich rechne es Ihrer Partei wiederum als große Besonnenheit an, daß sie von jeder Agitation innerhalb der Arme Abstand nehmen und sich mit dem „vorher und nachher“ begnügen. Ja, ich gehe noch weiter. Solche Klugheit, welche sich in der Selbstbeherrschung bewährt, hat doch auch immer wenigstens etwas von einer sittlichen Grundlage; zumal aber, wenn die Selbsttäuschung nicht so fern liegt, daß man bei seiner nicht unbedeutenden Macht vielleicht auch über genügende Macht verfüge, um sein vermeintliches „Recht“ sich zu erkämpfen. Ja, ich gestehe Ihnen gern, daß ich kaum einen genügenden Ausdruck finde, um Ihrer Partei in diesem Punkte meine Bewunderung auszusprechen für die mannhafte, geradezu brillante Haltung während der letzten 10 Jahre jener Ausnahmezeit, welche ich stets aufs entschiedenste verurteilt habe. Ja, mehr als das; ich habe damals unter dem 5. Juni 1878, gleich nach den Attentaten, eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet, in welcher ich auf Grund meiner damaligen, ziemlich eingehenden Studien über die sozialdemokratische Bewegung (für eine Zeitschrift) klar legte, daß jene Attentate nur das Werk der auf dem Centre Kongress von 1877 mit so völlig vernichtender Kritik abgewiesenen Anarchistenpartei sein könnten, die weil sie sich in Deutschland (mit ihren 11 Stimmen!) zur Ausführung ihrer lieblichen „Rache“ zu schwach fühlte, nun zu diesem Mittel gegriffen habe, um über ihren Erfind, die deutlichen Sozialdemokraten, Herr zu werden; man werde, dachten sie ganz richtig, insofern derselben die Fägel gegen die deutsche Sozialdemokratie so straff anziehen, daß, trotz aller Anstrengung der Führer dagegen, die Revolution losbrechen und dann die Anarchisten, statt der „mit der Bourgeoisie

partirenden Vertreter“ Liebnicht und Vebel, an die Spitze der wütenden Massen führen werde. Und dieser Ansicht bin ich noch, und mehr als je, und Herr v. Buttner hat mich am wenigsten vom Gegenteil zu überzeugen vermocht. Nun, die Erwartungen der Anarchisten sind getäuscht, dank der bewundernswerten Besonnenheit des deutlichen Arbeiterlandes.“

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Der Polizeidirektor Goron verhaftete die Labruyère, Madame Duc-Mercy, die Gemahlin eines Advokaten des „Cri du Peuple“, Herr und Frau Grégoire, sowie auch die angeblichen Duellzeugen, die de Labruyère nach Italien begleiteten. Frau Everine, die durchaus verhaftet sein wollte, wurde dagegen auf freiem Fuß gelassen. Goron verhaftete mehrere Personen gegenüber, daß der Bericht de Labruyères über Pablenzki's Flucht auf Wahrheit beruhe.

Großbritannien. Der „Feldzug Parnells“ in Irland ist mißlungen — das kann jetzt schon als feststehende Thatsache gelten. In Dublin hatte der abgelehnte Führer einige Erfolge, dafür ist er in anderen Orten unterlegen, und seine Gegner, die jetzt, seit an eine Wiedereröffnung nicht mehr zu denken, mit der gleichen Rücksichtslosigkeit handeln, wie Parnell selbst, haben unabweisbar die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich. Allein wenn auch die Niederlage Parnells gewiß ist, so ist auf der anderen Seite doch ebenso gewiß, daß durch diesen Bruderkrieg die Sache des Homerule auf's Schwerste geschädigt wird, und unser neuliches Urteil, daß eine Reorganisation der irischen Partei nur auf einer sozialistischen Basis zu ermöglichen ist, wird von konstanten Irändern bestätigt. Michael Davitt, der Proletarier und Sozialist, tritt bereits mehr und mehr in den Vordergrund — er wird voraussichtlich Parnells Nachfolger werden. Von Parnell glauben keine ehemaligen Freunde, er sei irtümmig geworden. Das ist nun jedenfalls eine unbegründete Annahme. Kühle, berechnende Naturen wie der „angekrönte“ (Er)König von Irland, bei denen sogar die Leidenschaft Verrechnung ist, sind keine Kandidaten für's Irrenhaus. Dagegen dürfte die andere Annahme besser begründet sein, nämlich daß Parnell im Sold der Tories stehe. Parnell war stets sehr konservativ, und er war natürlich zu allen Zeiten, auch während seiner größten Intimität mit Gladstone, in Fühlung mit den Toryführern. Daß er der konservativen Sache einen ungeheuren Dienst geleistet hat, kann von niemand in Frage gestellt werden. Wie sehr er den Tories genützt und den Liberalen geschadet hat, das läßt sich ziffernmäßig an dem Ergebnis der vorgestrigen Erwahl in Woffslow (Wottinghamshire) erkennen, wo der Torykandidat mit 4381 Stimmen, d. h. mit fast 700 Stimmen mehr, als die Tories das vorige Mal hatten, über den liberalen Kandidaten, der 3653 Stimmen bekam, siegte hat. Im ganzen geben wir zwar nicht viel auf die barometrische Bedeutung von Erwahlungen, allein in diesem Falle liegen die Dinge anders, da der Parnell-Scandal direkt in den Wahlkampf hineingezogen wurde. Nachdem obiges geschrieben, erfahren wir, daß Parnell schwer er mißhandelt worden ist (man hat ihm einen Saft mit Kalk ins Gesicht geworfen) und in Gefahr schwebt, das Augenlicht zu verlieren. So hat die Wahlkampagne für ihn ein trauriges Ende genommen. Die Remessis scheint diesen „großen Mann“ — gleich anderen — hart und gründlich bestrafen zu wollen. Als Parnell zuerst an die Gewalt applizierte, ahnte er nicht, daß die Gegner ihm mit seiner eignen Münze bezuzahlen würden. Bekümmert darf er sich nicht. Tu l'as voulu, Georges Dandin — Du hast es so gewollt! (Berliner Volksblatt)

Lippen hervorspringern; die Arme und Beine mit ihrer festen Muskulatur, die von keinem neidischen Gewande verhüllt sind: alles das übt eine Gesamtwirkung aus, daß selbst der blasierteste Lebemann nicht unempfindlich bleibt.

In diesem Kreise finden wir auch Herrn Eugen Hanen jun. Ueber dem Gesicht derselben liegt ein leichter Schimmer des Verdrusses, denn sämtliche anwesenden Herren und Damen haben ihm soeben zu seiner „neuen Würde als Opa und Bräutigam“ gratuliert, und der etwas spöttische Ton, der aus dem Chorus herausklang, hat die Mißstimmung hervorgerufen. Der Aufforderung der Gesellschaft, für die ihn gewordene zweiseitige Auszeichnung ein Freudenopfer in Gestalt einer Champagner-Batterie zu geben, kann der Beglückwünschte sich nicht entziehen. Die Herren und Damen setzen höchstgenügend, da es außer den beiden alten Dienerrinnen Ulyette und Anna keine ienstbaren Geister in diesen Räumen giebt, einige Tische zusammen und holen aus dem Buffetstimmer Gläser und Flaschen in Menge herbei. Einige Herren übernehmen das Amt des Wirtes und die alte Anna holt nach und nach die geleerten Flaschen vom Tische und stellt sie in einem kleinen Nebenzimmer neben einander auf. Mit einem Tausendmaligen begleicht später der Gastgeber die Entwertung des Hertlingischen Weintellers.

Jetzt trennt sich die Gesellschaft. Einige Herren folgen ihrer erkorenen Venus in ein Stübchen des

obersten Stocks, andere ziehen sich in ein nebenanliegendes Zimmer zurück, um zu schlafen, der Götin Fortuna ein Nacheln abzugewinnen. Zu diesen gehören auch Eugen Hanen jun. und Baron von Zalecki. Herr Eugen Hanen hat nach der alten Regel Glück in der Liebe, Unglück im Spiel. Er pointiert immer höher und unüberlegter, und nach kurzer Zeit hat er seine gesamte Parität an Baron v. Zalecki verloren. Dieser stellt ihm bereitwillig seine Börse zur Verfügung, welches Anerbieten er dankend acceptiert. Fortuna aber verhilft dem Spieler dauernd ihr Attila, und als er beim Morgengrauen das Hertlingische Haus verläßt, da hat er in den Händen des Barons ein kleines Stückchen Papier hinterlassen, das er nach seiner Hochzeit mit Frau Bernstorff einlösen soll und das einen Wert von dreißigtausend Mark repräsentiert.

Baron von Zalecki verläßt als letzter Gast die wirtlichen Räume des Hauses. Mit einem Wohl behagen atmet er in tiefen Zügen die frische Morgenluft ein. Die Anerbietungen eines Drohkentuschers, der soeben seinen Stand eingenommen hat und in dem einladend daherschreitenden Herrn einen ersten und gut zahlenden Jagdgast zu finden hofft, lehnt er mit einem Kopfschütteln ab. Beim Weiterstreiten umspielt ein höhnisches Lächeln seinen Mund. „Dieser Hanen, ein grüner Junge und ein großer Dummkopf, sollte mir die Million wegschnappen? Ha! so leicht lassen wir uns unsere Kombinationen nicht fieber. Und doch hätte ich fast zu lange gewartet! Aber mit seinem

Grünhalm als Waffe in der Hand habe ich das Burlesken sehr leicht aus dem Sattel. Gleich heute erprobe ich die Macht des wertlosen Stück Papiers. Es wird so wie so ganz gut sein, wenn wir einmal das Terrain wechseln; hier und da wird das hiesige Pfaster schon etwas heiß. Ich möchte mit mir selbst wetten, daß ich noch heute in Gesellschaft der schönen Braut des dummen Jungen die Stadt verlassen werde. Ich denke, Paris wird jetzt ein ganz guter Aufenthaltsort sein.“ Während dieses Monologs hatte der Baron den Heimgang zurückgelegt. In seiner vornehm ausgestatteten Baron-Wohnung empfing ihn sein Diener mit einem etwas verschlafenen Gesicht. Nachdem er diesem den Koffer überreicht, ihm um zehn Uhr zu wecken, auch ihm einen Reisekoffer zu packen, da er möglicherweise noch heute auf ein paar Tage verreisen werde, zog er sich in sein Schlafzimmer zurück. Baron v. Zalecki war in den Augen aller Frauen ein schöner Mann; er galt aber auch den Männern als ein angesehener Gesellschaftler, und manchem Fuchs- und Spielgenossen war er ein Helfer in augenblicklicher Verlegenheit gewesen. Die meisten Damen der Hertlingischen Abendgesellschaften waren durch ihn eingeführt worden oder hatten doch auf seine Empfehlung eine Einladungskarte von Hausherrn erhalten. Aus welchen Duellen der Baron seine Einnahmen bezog, wußte niemand. Er war weit in der Welt herumgekommen, so daß er, trotz- dem er erst reichlich vierzig Jahre zählte, fast in allen fünf Weltteilen heimisch war. (Fortsetzung folgt.)

**Grösste Auswahl
Billigste Preise**

in [2904]
**Barchent-Hemden,
 Unterhemden,
 Unterhosen,
 Oberhemden,
 Chemisettes,
 Herrenfragen,
 Schlipse etc.**

Ausverkauf

von
**Robert Cohn, grosse Stein-
 strasse 73.**

**Ausverkauf
 von
 Robert Cohn.**

**Wollene Kapotten,
 Wollene Hosen, Jacken,
 Echte Jägerhemden,
 Wollene Damentücher,
 Wollene Westen und Gamaschen,
 Wollene Röcke,
 Wollene Schlaf- und Reisedecken,
 Wollene halbwoollene Kleiderstoffe.**
 Alle diese Artikel sind unbedingt bis Weih-
 nachten zu räumen und sind die Preise enorm
 billig. [2886]

Robert Cohn, gr. Steinstr. 73.

Obere Leipzigerstrasse **Quirin Moser,** Obere Leipzigerstrasse
 Nr. 44. empfiehlt sein gut assortiertes Lager von Nr. 44.

Bürsten- und Pinselwaren (eigenes Fabrikat).

Rohr- und Cocos-Matten bester Qualität. [2903]
 nur gute, reine Waren. ff. Parfüms, Friseur-
 und Staubkämme stets auf Lager.

Seifen-Handlung,

Böhmische Bettfedern,

sowie hochf. großflochtige **Dauen** empf. in reiner, staubfr. Ware zu billigsten Preisen.
Giebichenstein, Witwe Baumüller,
 vis-à-vis des Amtsgebäudes.

**Große
 Spielwaren-
 und
 Puppen-Ausstellung.**

Selne, Säbel, Flinten,
 Baukasten, Pferde, Wagen,
 große Zell-Schaukelpferde
 pro 8.50 Mark.

Kaufstäden, Zeitungen,
 Pferdeplätze, Kochmaschinen,
 Kaffee-Service, Puppen-
 stuben, Puppen, Puppen-
 möbel, Gesellschaftsspiele
 aller Art.

Sämtliche Artikel sind von
 den billigsten an vertreten.

Klooss & Bothfeld

2894] gr. Ulrichstr. 9.

Albert Tanneberg,

Haile n. S.,
 gr. Ulrichstraße 20, Eingang Völbergasse
 empfiehlt sich zum [2377]
 Anfertigen eleganter Herren-Garderobe.
 Solide Preise Reelle Bedienung.

Photographie-Albuns

von 1 M. an,
**Portemonnaies, Zigarren-
 Etnis, Handtaschen**

von 1 M. an,
Schreibzeuge
 von 50 Pf. an.

Rauch-Service
 von 1 M. an.

**Größte Auswahl von
 Schmucksachen,**
 wie Granat- und Korallen-
 Broschen, Armbänder u. s. w.
 vom billigsten an.

Klooss & Bothfeld

2895] gr. Ulrichstr. 9.

Wegen vorgerückter Saison

verkauft:

**Trikotkleidchen, Knabenanzüge, Trikottailen,
 Lächer, Westen, Jacken, Hemden, Hüllen und
 Kapotten**

bedeutend unter Preis [2905]
 und bietet sich daher Gelegenheit

äußerst praktische Festgeschenke
 zu enorm billigen Preisen einzukaufen.

Otto Pincoffs & Co. große
Ulrichstr. 12.

A. Bender, Schuhwaren-Lager

23 große Ulrichstr.

große Ulrichstr. 23.

Gelegenheitskauf:

Eine Partie Herren-Zugstiefel.

Preis: 4½—5 Mark.



Bitte genau zu beachten.

Neue
grosse freundliche
Lokalitäten.
Untere Leipzigerstr. 103.

Als besonders geeignete
Weihnachts-Geschenke

beehrt sich die Firma

Allen Ansprüchen
der
Neuzeit entsprechend.
Untere Leipzigerstr. 103.

Ph. Liebenthal & Co.

Halle a. S., Untere Leipzigerstrasse 103,

im Neubau der Firma Bruno Freytag,
zu billigsten, festen Preisen zu empfehlen:

Wollwaren.

Taillentücher in versch. Grössen u. Farben 0.75, 1.50, 2.25—6.
Taillentücher imit. Seide „Herta“ in schönen Farben 4.
Lama-Plaids in schönen neuen schottischen Farben 2.50, 3, 4.50.
Kopfschawl römisch „Dido“, reizende Farben 2.75.
Echarps in Wolle u. Chenille, hellfarbig 2.50, 3, 3.50, 4.
Echarps in Seide, hell- und dunkelfarbig 4, 4.50, 5, 6, 15.
Echarp „Sabine“ hell Fond mit römischen Borduren 9—12.
Damen-Kapotten in Seide, Chenille, Spitzenstoff 3—15.
Kinder-Kapotten alle Farben und Grössen 0.75—3.

Eine Partie Hüllen und Kapotten

früher 1.50, jetzt 0.25—0.50.

Unterröcke.

Düffel-Rock, rot-schwarz gestreift, 1.75.
Mechanisch gestrickte wollene Unterröcke 2.25—6.
Halbwollene Velour-Unterröcke 2—3.50.
Reinwollene Velour-Röcke reizende Streifen 5—6.50.
Seidene Unterröcke, einfarbig und gestreift, 10—18.

Trikot-Tailen, glatt, von 1.75—6.

Schürzen.

Schw. Damenschürzen, Wolle, 0.75—4.
Schw. Damenschürzen, Seide mit Spitzenwischensätzen 1—4.50.
Schw. Damenschürzen, Faille und Merveilleux, 6.50—10.
Wirtschaftsschürzen 0.25—1.25.
Wirtschaftsschürzen in Rockfaçon weiss und bunt 1—3.50.
Tändelschürzen in grossem Sortiment, aparte Neuheiten, 1—4.
Kinderschürzen in weiss und bunt, Kittelform 0.35—4.
Kinderschürzen, Schul-Façon, 0.50—3.

Seidene Blusen in allen Farben 10—15.

Kamisols.

Gesundheitsjacken für Herren 0.65—1.
Gesundheitsjacken für Herren, Halbwolle, 1.25—2.25.
Gesundheitsjacken für Herren in ganz Wolle 2—3.50.
Normalhemden, System Prof. Jäger, 0.90.
Normalhemden, „ „ „ div. Qualitäten 1.25—7.50.
Normalbekleider für Herren, System Prof. Jäger, 1.75—4.50.
Damen-Jacken alle Arten 0.75—5.
Jagdwesten, mechanisch gestrickt, 2—10.

Korsetts in bewährten Façons 1—6.

Sämtliche vorhandene garnirte und ungarirte Hüte sowie Putzgegenstände werden zu Selbstkostenpreisen ausverkauft.

Herren-Wäsche.

Oberhemden mit glattem Einsatz 2.50.
Oberhemden mit reinleinenem Einsatz 3.50.
Oberhemden beste Qualität, Prima I. 4.50.
Herrenkragen, bestsitzend, „Heyden & Sansibar“ Stück 0.50.
Herrenkragen, Steh- und Umlege, 4 fach Leinen, Stück 0.30.
Knabenkragen, Steh- und Umlege, Stück 0.25.
Chemisettes mit und ohne Kragen Stück 0.60—0.85.
Serviteurs, weiss, glatt, gestickt und bunt, 0.50—1.75.
Manchetten für Herren 0.25, 0.35, 0.50—0.90.

Gestickte Hosenträger pro Paar 1.25—4.75.

Shlipse.

Westen für Umlegekragen 0.35, 0.45, 0.65—1.25.
Westen für Stehkragen 0.55, 0.75—1.50.
Regats für Steh- und Umlegekragen 0.50, 0.75, 1—2.50.

Neuheit! Façon Moltke. Neuheit!

15 Dessins in reizenden Streifen und Karos Stück 0.75.
Knabenschleifen 0.15, 0.35, 0.50.
Eleg. Herren-Shlipse in feinen neu herausgekommenen Façons.

Gummi-Hosenträger pro Paar 0.50—2.50.

Handschuhe.

Glacé für Damen und Herren, prima Qualitäten.
Glacé mit Krimmer für Herren Paar 2.50.
Trikot für Damen 0.35—1.25.
Trikot mit Krimmermanchette 1.00.
Trikot mit Krimmer-Oberstoff 1.25.

Pelzmuffen für Damen Stück 1.25—6.

Cachenez und seidene Damentücher.

Herren-Cachenez, Halbseide, 0.50—2.50.
Herren-Cachenez in reiner Seide 1.25—6.
Herren-Cachenez in Wolle und Seide mit Wolle 1—2.25.
Damentücher glatt und mit Muster in Seide 0.60—3.
Halbseidene Tücher 0.15—1.

Kindermuffen und Baretts von 0.40—3.

Taschentücher.

Leinene Taschentücher, gesäumt u. ungesäumt, Dtzd. 2.25—8.
mit bunten Kanten Dtzd. 2.25—7.
Kindertaschentücher Dtzd. 0.60—1.85.
Batist-Taschentücher mit Hohlsaum Stück 0.15—0.50.
Taschentücher mit Spitzen und Monogramme 0.30—3.

Grosses Lager Gardinen

Stückware, 2mal Band pr. Meter 0.35, abgepasst pr. Fenster von 1.75 an.

Gestickte Nansoc-Roben, weiss und crème, per Robe 4.50—25 Mark.

Ballblumen.

Ballhandschuhe.

Ballfächer.

Für Weihnachts-Einkäufe halten unser Etablissement bestens empfohlen.

Rebation von Rich. Jilge; Verlag von Aug. Groß; Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S. Hierzu 2 Beilagen.

Unterrikt im Sozialismus.*)

Aber wann die Sonne aufgeht In der neuen schönen Welt, Wie sie auskaut und ihr Lauf geht, Das ergrüht mir, Bekker! Welt?

Reicht verkeh' ich, froh ermart' ich Dort, wo nicht mehr reich und arm, Wie dann aufstört tausendartig Elend, Jammer, Not und Harm.

Doch die Gleichheit schafft mit Straßen, Macht die Zukunft alles gleich, Wird ihr Farbenbild nicht schouen Trüb-einfrömig, ob' und bleich?

Giebt es keine höchsten Kronen, Wird das Maß auf Erden klein, Und das Niedere wird thronen, Das Gemeine Herrscher sein! —

Fanny! Deine Zukunftsfrage Spiegelt sich in Wald und Fuir; Von der Gleichheit Antwort sage Dir ein Bild aus der Natur.

Bist Du über weite Haide Je gewandert, sühes Kind, Wo mit odem, braunem Kleide Alle Pflanzen niedrig sind?

Und Dir ist, als müßt Du weinen, Todesschmerzhaft packt Dich an; Denn des Nierden und Geminen Urbild hat Dir's angethan.

Solche Gleichheit schafft das Heute! Es erriebe alle Höhn. Unerbittlich wird zur Deute Ihn was herrlich, hoch und schön!

Aber ward Dir Kunde nimmer Von der Palmendalder Frucht, Dereu Frucht- und Blütenkammer Selbst den Forscher schimmert?

Deren Blätterkronen schweben Ueber ihm im Aetherfeld, Deren Wipfelgrüner leben Wie in einer andern Welt?

Solche Gleichheit muß ein Morgen Bringen mit der Sonne Frucht, Vorwärts kämpfend laßt sie sorgen, Daß zu Ende geh' die Nacht!

Alle Menschen sind erhoben, Und sie werden alle gleich, Nicht nach unten, nein nach oben In dem neuen Weltreick!

Gleich wie die lebend'ge Flamme Sprich nach oben nur empor, Aufwärts strebend an dem Stamme Prangt der Menschheit Blütenlor!

Seopold Jacobo.

*) Aus einem neu erscheinenden Bändchen: „Lieder und Gedichte aus Italien.“ Erster Zyklus: „Fanny-Lieder.“

Die Verfolgung der Juden in Rußland.

Die „Times“ hat in den letzten Tagen zu der Frage wegen der Bedrückung der Juden in Rußland einiges interessante Material, welchem wir folgendes entnehmen, veröffentlicht: Unterm 14. Mai 1890 hat das Hauptdepartement für die Kolontropfen durch Vermittelung des Kriegsministers Bannowski dem Minister des Innern ein Schriftstück zugeben lassen, in welchem die im Gebiete des Kuban (Kaukasus) lebenden Juden (im ganzen 1007 Personen) die Niederlegung werden, unter den Kosaken Proleten zu machen. Da dies nicht statthaft sei, müßten alle Juden sofort ausgewiesen werden, auch die zeitweilig dort lebenden jüdischen Handwerker, zumal die Einwohner dieselben nicht brauchen, ja ohne sie besser auskämen. Darauf antwortet der Minister des Innern, daß den Juden zwar durch frühere Verordnungen die Niederlegung am Kuban und Terek gestattet worden sei, allein jetzt müsse man die Proleten machende Juden-Sekte allmählich ausweisen, doch wäre die Ausweisung von Handwerkern nicht gefehlich. — Die „Times“ tritt nun auch den Wortlaut des bereits mehrfach erwähnten Protokolls gegen die Juden zu mit, welchen eine Anzahl russischer Schriftsteller und Künstler, etwa 60, hat veröffentlicht lassen, allein die Oberprokuraturng hat jede Veröffentlichung verboten. Der jetzige Chef des Zensur-Komitees, Herr Frokistow, hat früher selbst einmal einen ähnlichen Protest unterzeichnet! Der einzige Unterzeichner, dessen Name genannt werden darf, ist Graf Leo Tolstoi, an welchen sich die Regierung nicht heranwagt. Dieser Protest lautet: Die von der russischen Presse nach dem Vorgange Deutschlands verbreitete und beförderte Bewegung gegen die Juden bedeutet eine unerhörte Verletzung der fundamentalsten Prinzipien der Gerechtigkeit und Mensch-

lichkeit. Wir halten es für notwendig, das russische Publikum an diese elementaren Prinzipien zu erinnern, deren offene Annahme die einzige Lösung der sogenannten jüdischen Frage ist. Die bloße Existenz einer solchen Frage ist einfach eine Folge dessen, daß man jene Grundsätze vergessen hat, da unwürdige und schädliche Personen unter allen Nationen vorhanden sind, ohne notwendigerweise die ganze Nation anzustecken oder hineinzuziehen, was, wenn dies der Fall wäre, die moralische Verantwortlichkeit des Einzelnen vernichten würde. Jede offensbare Feindseligkeit oder Handlung gegen die Juden als Ganzes oder bloß deshalb, weil sie Juden sind, wäre eine Schwäche blinder nationaler Egoismus oder beschränkter Eigenruzes, was beider nicht einen Augenblick gerechtfertigt werden kann. Es ist ungerecht, die Juden verantwortlich zu machen für Mängel, welche durch eine tausendjährige Verfolgung und durch die abnormen Bedingungen, unter denen sie haben leben müssen, bedingt sind. Wenn sie seit Jahrhunderten gezwungen gewesen sind, sich mit Geldgeschäften zu befassen, weil sie von allen anderen Geschäften ausgeschlossen wurden, so kann die unangenehme Wirkung einer so ausschließlichen Richtung jüdischer Energie nicht durch weitere Verfolgungen betrieben werden, welche nur geeignet wären, die Uebel zu verewigen. Ein Mitglied der semitischen Rasse zu sein und die Geirge Moses auszuüben, was an sich nichts Ungerechtes und Tadelnswertes ist, kann doch nicht den geringsten Grund zu besonderen Forderungen und Beschränkungen lediglich den Juden gegenüber abgeben, wodurch sie ungünstiger gestellt werden, als russische Unterthanen anderer Rasse oder anderen Glaubens. Da die russischen Juden die Lasten tragen und die vom Staate auferlegten Pflichten in gleicher Weise erfüllen, wie alle anderen Mitglieder derselben Bevölkerungsklasse, so sollten sie auch dieselben Rechte haben, wie diese. Die Anerkennung und Anwendung dieser elementaren Wahrheiten, sind wichtig und notwendig sowohl für unser eigenes Wohlergehen als auch für dasjenige der Juden. Diese tiefgreifende Erregung von Rassen- und Glaubenshaß, welche dem Geiste des Christentums so sehr widerspricht und gegen alle Gefühle der Gerechtigkeit und Humanität verstoßt, ist geeignet, die Gesellschaft bis in den Grund zu verderben und sie kann zu vollständiger moralischer Vereinsamung führen. Die Sache erscheint uns so ernst angefaßt, daß merkbare Niedrdrangnisse humanitärer Ideen und der Abschwächung des Rechtsprinzips in unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Das bloße Gefühl der Selbsterhaltung verlangt daher eine entschiedene Verantwortung dieser antisemitischen Bewegung, weil sie nicht nur als unmoralisch an sich, sondern auch als höchst gefährlich für die Zukunft Rußlands angesehen werden muß. Welches Schuldbewußtsein muß die russische Regierung haben, daß sie die Veröffentlichung selbst eines so wackhollen Schriftstückes verbietet.

Der Petersburger Berichterstatter der „Times“ teilt auch einige besonders arge Fälle von grausamen Chikanen mit, welchen die Juden in Rußland jetzt ausgesetzt sind: Ein armer jüdischer junger Mann, so erzählt er, stellte sich zur Aushebung in einem Distrikt von Moskau, wurde aber wegen schlechter Gesundheit nicht genommen. Kaum war er wieder in seiner Heimat, so wurde dem Generalgouverneur gemeldet, daß der junge Mann un-ehelich vom Militärdienst befreit worden sei. Derselbe erhielt darauf Befehl, zu Fuß den viele Meilen weiten Weg nach der Bezirksstadt zurückzulegen. Als der Vater ihn trotzdem auf einem Wagen hinfuhrte und dieses bekannt wurde, mußte der angebliche Fahnenflüchtige uner Bedeckung in seine Heimat marschieren und von da nochmals zu Fuß nach der Bezirksstadt wandern. Schließlich wurde er dennoch als dienstuntauglich nicht genommen. — Ein Petersburger Jude, der als solcher aus der Stadt verwiesen wurde, entließ sich, Christ zu werden und sand auf einen Priester, der ihn taufte. Als die Polizei wieder kam, zeigte er seine Taufkarte vor. Das half aber nichts. Man sagte ihm, er habe sich nur taufen lassen, um der Ausweisung zu entgehen und beschl ihm, die Hauptstadt zu verlassen und einige Jahre in einer orthodoxen Kirche eine Provinzialstadt zu beten und Buße zu thun. — Eine alte Frau, deren Sohn militärfähig geworden war, wurde um 300 Rubel gestraft, konnte aber wegen Armut diese Summe nicht aufbringen. Die Behörden beschloßen darauf, ihr kleines hölzernes Haus ihr über den Kopf weg zu verkaufen. Aus Verzweiflung stürzte sich die alte Frau in den Ofen und verbrannte. — Einer jungen Dame in Moskau, welche ihr medizinisches Studium absolviert hatte, wurde der Aufenthalt in Moskau verboten. Darauf lotte sie sich eine Karte als Prostituierte bei der Polizei — und nun durfte sie in Moskau bleiben!

Zum Kampf der Schule gegen die Sozialdemokratie.

In der „Volkswehr“ lesen wir: „Wenn Ihr zu Hause wieder erzählet, was ich Euch hier sage, werdet Ihr streng bestraft!“ erklärte ein Volksschullehrer in Berlin.

Des Kindes Herz ist voll — wie gern ging ihm der Mund über! Der Lehrer hat die Sozialdemokraten beschimpft, gottlose Menschen sie genannt, schlechte Menschen, die alles zerstören und teilen wollen, auch die Ehe soll zerstört werden.

So hat der Lehrer gesprochen zu 9—12-jährigen Kindern! Die kleine Anna seufzt schwer auf, wie sie das hört. Sie hat doch die Mama so lieb und will immer bei ihr bleiben — nicht von ihr fort, ja nicht! Thränen kommen ihr in die Augen, wenn sie daran denkt, daß sie die Mutter verlassen soll. — Und den Papa hat sie doch auch lieb, und er ist doch so gut zu ihr und zu Mama — und er will eines Tages auf und davon — sich nicht um die Mutter, nicht um die Kinder kümmern! So hat der Herr Lehrer gesagt — denn der Papa ist ja ein Sozialdemokrat, Anna weiß das; es wurde ihr schwer, sich das fremde Wort zu merken, aber es ist ihr schließlich in Erinnerung geblieben, als der Vater plötzlich von der Polizei weggeholt wurde und tagelang nicht wiedertam — tagelang — wochenlang!

Damals hat die kleine Anna das fremde Wort oft gehört — ihr Vater war eingesperrt, weil er Sozialdemokrat war! So wenigstens hat es sich das Kind zurecht gelegt — sie weiß ja nicht den feinen Unterschied zu begreifen, daß man bis zum 30. September 1890 eingesperrt wurde, wenn man als Sozialdemokrat auf den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung hinabzuckte!

Die kleine Anna hat aber ihren Papa doch lieb; er spielt so gern mit ihr und streicht sie, und wenn sie die Schularbeiten nicht fertig bekommt, dann bittet er ihr und erklärt ihr alles — weit besser wie der Herr Lehrer, der mit der Pfeife droht, so daß Anna vor Angst oft nicht weiß, was sie spricht!

Und nun — ist dieser gute Papa ein schlechter Mensch, der danach strebt, daß er von Frau und Kindern fort kann, und die Anna soll dann auch von der Mutter fort — in eine Staatsanstalt — so hat der Herr Lehrer gesagt — die Mutter will sich nicht mehr um die Anna kümmern.

Trübselig geht die kleine umher; als es Abend wird, die Mutter sie zu Bett bringt, der Vater ihr noch einen Kuß giebt — da schlingt sie ihre Arme um seinen Hals und schluchzend ruft sie:

„Papa — nicht fort — nicht Sozialdemokrat sein! — Nichts dem Lehrer sagen — er haut — Papa — nichts sagen!“

Unter Jammern und Schluchzen bringt sie mühsam diese Worte hervor; es dauert lange Zeit, ehe es den bestürzten Eltern gelingt, ihr Kind zu beruhigen. — Wird es Vater und Mutter weiter lieben — oder gelingt es vielleicht der Schule doch noch, daß sie, die sich als berufene Hüterin der Religion fühlt, die Kinder abtrümmelt macht durch solch geistreiche Bekämpfung der Sozialdemokratie vom vierten Gebot: „Eure Vater und Mutter!“

Der „Frankf. Jta.“ wird vom 14. Dez., geschrieben von den Wirkungen der Kaiserrede zur Eröffnung der Schulkonferenz können wir heute einen drastischen Beweis geben. In der Quinta eines rheinischen Realgymnasiums machte der Lehrer des Französischen in anbetrachter der bevorstehenden Weinachtsferien die Knaben auf die Wichtigkeit des Französischen als Lehrfach aufmerksam. Ob das pädagogisch gerade richtig war, ist fraglich, daß aber auch nichts zur Sache. Er merkte sofort bei der jungen Gesellschaft eine erhebliche Aufregung, die ihn zu der Frage veranlaßte: Nun, was ist denn das? Als Antwort erhielt er die Gegenfrage eines Quintaners: Ist es wahr, daß unsere Schule Oberrealschule wird, und daß wir von Ostern ab kein Latein mehr haben? Der Lehrer, der vielleicht gut daran gehen hätte, die ganze Sache zu übergehen und die Bewegung der Klasse zu unterdrücken, fragte den Knaben: Wo hast Du denn das gehört? Antwort: „Das hat in der Zeitung gestanden, mein Vater hat's uns vorgelesen.“ Der Lehrer wendet sich zu der Klasse: Habt Ihr denn auch darüber in der Zeitung gelesen? Antwort: „Genieß und noch viel mehr.“ Der Lehrer fragt zunächst den Primus, der auch gleich bei der Hand ist mit dem Ausspruch: „Die Realgymnasien geben nur eine Halb- und sind überhaupt abzuschaffen.“ So fragte nun der Lehrer allmählich den Inhalt der ganzen Kaiserrede aus den 11- und 12-jährigen Bürdchen heraus und schließlich meldet sich noch ein Schüler, einer der schwächsten in der Klasse,

der aber in der Prima einen Bruder sitzen hat, um auch seine Bemerkung zu machen. Er wird aufgerufen und aus seinem Munde schallt es dem Herrn Lehrer entgegen: „Und der Kaiser hat auch gesagt, daß die Lehrer selbst noch nicht erzogen wären.“ Stürmisches Gelächter der Duintenlehrer! Der Lehrer lenkte natürlich nach diesem kleinen Intermezzo wieder in den Unterricht ein, aber derselbe konnte er es doch nicht, und kam zu dem Entschluß, die Sache bekannt zu machen. Vielleicht ist es noch manchem Kollegen im weiten Vaterlande ähnlich gegangen, der sich nur trösten kann, daß er nicht allein steht.

Bermischtes.

* Aus der guten alten Zeit. Von einem interessanten Kuriosum weiß der Berliner Korrespondent der „Post. Wod.“ zu berichten. Derselbe ist in den Besitz eines Dokuments aus dem preussischen Antiquarministerium gelangt, aus dem überraschender Weise hervorgeht, daß es eine Zeit gab, wo Preußen seine Verbrecher nach Sibirien deportieren konnte. Das von dem Korrespondenten wörtlich mitgeteilte Attest lautet: Publicandum wegen Deportation infamirter Verbrecher in die sibirischen Bergwerke. De Dado Betin, den 7. Juli 1802. Um das Eigentum der treuen Unterthanen Sr. Majestät nach Möglichkeit vor den Anschlägen der Diebe, Räuber, Brandstifter und ähnlicher gefährlicher Verbrecher zu hüten, haben Seine Königliche Majestät allerdingens umfassende Maßregeln getroffen, damit solche Böswichter ergriffen und empfindlich bestraft würden. Es hat aber die Erfahrung bewiesen, daß das Ziel auf diesen Wegen nicht erreicht wird, da man auch bei der höchsten Vorsicht nicht verhindern kann, daß viele von diesen Verbrechern von Zeit zu Zeit aus den Gefängnissen entspringen; und so hat, Dank der Aussicht auf die Möglichkeit zur Flucht, sogar die Verurteilung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Augen dieser Böswichter ihre einschüchternde Bedeutung verloren. In Ansehung dessen haben Se. Majestät verfügt, die in den Gefängnissen befindlichen unverbesserlichen Diebe, Räuber, Brandstifter und ähnliche gefährliche Verbrecher in einen entfernten Weltteil zu deportieren, wofür sie den schwersten Arbeiten unterliegen, ohne Hoffnung, sich irgend wann befreien zu können. Demgemäß ist mit dem Kaiserlich russischen Hofe eine Vereinbarung getroffen worden, daß diese Böswichter zu Arbeiten in den Bergwerken im äußersten Sibirien, tausend Meilen von den Grenzen des Königreichs entfernt, verwandt werden sollen, und sind also vorerst 58 Erzboiwichter am 17. dieses Juni dem Kaiserlich russischen Kommandanten in Narwa zur Weiterbeförderung in die sibirischen Bergwerke abgeliefert worden. Se. Königliche Majestät wird die Eigentumsrechte seiner Unterthanen gegen die Unternehmungen solcher Böswichter schützen, indem er derartige Personen von Zeit zu Zeit in die obenbezeichnete Verbannung senden lassen wird, und demnach befehlen Se. Maj. hierüber zur Verhütung wohlgeheimer Unterthanen und allen übrigen zur Warnung Publikation zu erlassen. Signatur Berlin, den 7. Julius 1802. Auf Sr. Maj. Majestät Allerhöchster Spezial-Befehl. (Unterschieden: Graf Schulenburg und v. Goldbeck.)

* Die Lampe brennt nicht hell genug! Die langen Winterabende bringen die Lampen wieder zu Ehren. Zugleich aber hebt das alte Klagelein von neuem an, daß die Lampen nicht hell genug brennen. Der Hausherr zürnt seiner „schiefen Fäuste“, daß sie ihn in betrübender Weise vernachlässigen und sein kostbares Augenlicht nur gar zu harte Proben stellen; die gekränkte Ehefrau wiederum läßt ihren Groll an dem Diensthöten aus, welcher die Lampe mangelhaft zurecht gemacht hat. Die Folge aber ist, daß — am nächsten oder übernächsten Tage die Lampe ebenso schlecht brennt. Wir wollen unseren Lesern ein einfaches Mittel an die Hand geben, den geschädigten Kergerlichkeiten aus dem Wege zu gehen und täglich die Lampen so herzurichten, daß sie einen wirklich strahlenden Mittelpunkt des Zimmers abgeben. Wir einer Mischung von Soda, Seife oder Potasche und heissem Wasser werden die Wäffeln sorgfältig alle drei bis vier Wochen einmal gereinigt, als am recht gründlich getrocknet und hierauf mit Petroleum wieder angefüllt. Sollte vielleicht etwas Unreinigkeit sich in dem Docht festgesetzt haben, so empfiehlt es sich, denselben sachte zu waschen, zu trocknen, dann ungefähr eine Stunde in Essig zu legen, um ihn schließlich, abermals getrocknet, wieder in die Lampe zu ziehen. Die Petroleumlampen werden ebenfalls mit der angegebenen Mischung gereinigt und sorgfältig getrocknet. Bei genauer Innehaltung des angegebenen Verfahrens wird der Docht stets hell brennen und nicht rauchen. Damit aber wird eine fortwährend unliebsame Klage aus unseren Häuslichkeiten verdammt sein.

* Eine ansehnliche geistliche Armee besitzt nach der Zählung von 1888 Belgien: 5778 Geistliche und 23362 Mönche und Nonnen, was insgesamt 31140 in dem Dienste der Kirche stehende Personen ausmacht; das diesen Personen zur Verfügung stehende Vermögen wurde amtlich auf 101 484 000 Fr. abgeschätzt. Die gerade jetzt stattfindende Volkszählung wird aber ergeben, daß der Umfang der geistlichen Armee noch erheblich viel größer ist.

* Die Entfernungen der Gestirne versucht das „Journal du Ciel“ in folgender sinnreicher Weise zu veranschaulichen. Denken wir uns einen Kiefern, dessen Arm von der Erde bis zur Sonne reicht. Streckt er diesen Arm aus und berührt den feurigen Ball, so wird er den Schmerz erst 157 Jahre später verspüren, da die Erfahrung gelehrt hat, daß Empfindungen sich im menschlichen Körper mit einer Geschwindigkeit von 31 Metern in der Sekunde fortbewegen. Stößt der Kiefern nach 157 Jahren einen Schmerzschrei aus, so wird dieser erst nach 13 Jahren auf der Sonne benommen, da der Schall sich mit einer Geschwindigkeit von 340 Metern in der Sekunde fortplant. Würde aber der Arm des Kiefern bis zum nächsten Fixstern, dem der Centaurs, reichen, so würde der Kiefern den Schmerz aus der Verührung mit diesem Feuerball erst nach 60 Millionen Jahren verspüren!

Standesamtliche Nachrichten.

Halle 18. Dezember.

Aufgeboten: Der Hilfsbremer Richard Kopp und Luise Altrod (Große Wallstraße 10 und Margaretenstraße 3). Der Keller Hermann Müller und Marie Schulz (Brandenburgerstraße 1). Der Schmied Karl Grau und Marie Reusdel (An-

halterstraße 1 und Monstereckstraße 41). Der Maurer Wilhelm Albert Pood und Emma Lohmann (Halle und Reideburg).
Gehilichungen: Der Handarbeiter Leopold Dicker und Wilhelmine Herzog (Kronprinzstraße 3). Der Kaufmann Hermann Siegenhorn und Helene Waldmann (Fischerstraße 46).
Geboren: Dem Kohlhärtner Emil Schulze ein S. Friedrich Karl Emil (Demig). Dem Kaufmann Joseph Uhlendorf ein S. Ernst Otto Erich (Königsbergerstraße 43). Dem Handarbeiter Albert Schulze Zwillinge-F., Mirna Anna und Bertha Gertrud (Steig 11). Dem Handarbeiter Gustav Böhm eine F., Anna Bertha (Lindenstraße 5). Dem Rüstler Karl Seidel ein S., Karl Gottfried Amunds (Schmiedstraße 12). Dem Handarbeiter Wilhelm Kautsch eine F., Bertha Nina (Lindenstraße 1b). Dem Metzger Gustav Schade ein S., Julius Gustav (Mansfelderstraße 56). 6 mehr. S.
Gestorben: Des Kaufmanns Alwin Dornboms S. Emil Albin, 2 J. Auguststraße 9). Des Tischlers Otto Fuchs S. Paul Otto, 2 J. (Theaterstraße 2). Des Feldbüttel Gottlieb Wegner Ehefrau Christiane geb. Schmeider, 58 J. (Alte).)

Stadttheater zu Halle a. S.

Freitag den 19. Dezember 1890.

97. Vorstellung. 75. Abonnements-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr. (Farbe: blau.)

Der Wildschütz.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Vörpling.

Sonntag den 20. Dezember 1890.
 98. Vorstellung. 76. Abonnements-Vorstellung.
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. (Farbe: gelb.)

Meissner Porzellan.

Gierauf:

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Personen:

| | |
|---|---------------------|
| von Rembach, Oberst und Kommandant einer Fregate. | Karl Riedert. |
| Rafeska, dessen Tochter. | Jenny Schneider. |
| Sophie von Willibrod, Witwe. | Abel Kinnab-Bauki. |
| Frau von Berendt. | Eleonore Maßr. |
| Viktor von Berendt, Infanterie-Offizier, deren Neffe. | Ferdinand Kinnab. |
| Reinhardt von Feltz, Referendarius. | Albert Gerold. |
| Frau von Belling. | Emilie Friedau-Jes. |
| Herr von Golowetz. | Robert Friedrich. |
| Herr von Schlegel. | Franz Nagel. |
| Johann, Diener. | Cäsar Margraf. |
| Anna, Kammerjungfer. | Willy Dorsbach. |
| Peter, Husar, Viktors Bruder. | Karl Friedau. |
| Ein Unteroffizier. | Adolf Schumacher. |
| Ein wachhabender Unteroffizier. | Hermann Landes. |
| Zwei Freiwillige. | Franz Ebert. |
| Diener bei Oberst von Rembach. | Arthur Rung. |
| Diener bei Frau von Willibrod. | Gottfried Greger. |
| | Adolf Dalwig. |

Der 1. Akt spielt in der Wohnung der Frau v. Berendt in einer großen Stadt. Der 2. und 3. Akt in einer geräumigen Festung im Hause des Kommandanten und auf der Zitadelle. Der 4. Akt im Hause der Frau von Willibrod aus deren Gute Zeit. Gegenwart.

Nach dem 1. und 3. Akte Pause.

Sonntag den 21. Dezember.

Nachmittag. 14. Fremdenvorstellung. Bei halben Preisen.

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Abends. 23. Vorstellung außer Abonnenten.

Der Wildschütz.

Komische Oper in 3 Akten von Vörpling.
 In Vorbereitung: Die Africanerin. Große Oper. Von Cäsar. Komische Operette.

Heute Sonnabend
großes Schlachtfest.
 A. Winter, Zwingerstraße 24.

Kresser Restaurant
 Viktoriaplatz Nr. 1
 Heute Sonnabend
großes Schlachtfest.

Schöllners Restaurant
 Merseburgerstraße
 Heute Abend **musikalische Unterhaltung.**
 Tischgäste können noch teilnehmen

Scholz Restaurant, gr. Wallstr. 35
 empfiehlt Mittagstisch 40 Pfg. Vereinszimmer frei. Neues Billard. Kauschbier
 Bier à Glas 10 Pfg. [2556]

Herren-Hüte
 mit Kontrollmarke,
 größtes Lager selbstgefertigter
 Wintermützen, emp. wie bekannt am billigsten
H. Baumann, Seifstr. 75, p.
 Kein Laden, darum bedeutend billiger.
 NB. Damenhüte werden zu höchsten Preisen
 gekauft.

Herren-Hüte
 525] mit Kontrollmarke
 selbstgearbeitete Mützen empfiehlt zu
 billigsten Preisen und bietet um gültige Beachtung
Karl Bittner, Fleischerstraße 41, p.

Hefen pro Pfd. 30, 35, 40 S,
 Korinthen pro Pfd. 30, 35 S, [2780]
 Zucker pro Pfd. 28 S,
 Mandeln pro Pfd. 100 S,
 Zitronen pro Pfd. 100 S,
 Hamburger Schmalz pro Pfd. 45 u. 50 S,
 Marinarine pro Pfd. 60, 70, 80 S,
 Walnüsse pro Pfd. 30 S,
 Haselnüsse pro Pfd. 35 S.

Kaffee, gebrannt,
 Africaner Perl-Mokka pro Pfd. 140 S,
 Melange, fein, pro Pfd. 160 S,
 Melange, febr. fein, pro Pfd. 180 S,
 Perl pro Pfd. 200 S.

Wurstfleisch
 eingelocht ohne Knochen fertig zum Genuss als
 auch fürs Gemüse etc. pro Pfd. 60 S,
 in Büchsen billiger.
 Corned beef p. Pfd. 75 S, in Büchsen billiger.
 Deringe beste engl. pro Etüd 5 S,
 neue türkische Pflaumen pro Pfd. 30 S,
 Sauerkohl pro Pfd. 6 S,
 Schnittbohnen pro Pfd. 20 S,
 Preiselbeeren in Zucker, pro fd. 40 S,
 harte saure Gurken pro Etüd 5 S.
 Bei größerer Abnahme entsprechend billiger.

Otto Pallas,
 Halle-Giebichenstein, Auguststraße 59/60.

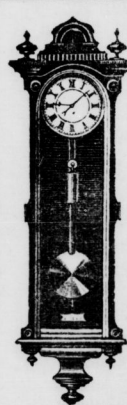
Merseburg.
 Hochfeine Ware
Schinken, Wurst u. Fleisch
 stets in bekannter Güte. [2915]
 Jede zum Schlachten lauft und gäht die
 höchsten Preise. **H. Kolbe, Hofschlächter.**

Sämtliche Farbwaren
 in nur solider Ausführung zu
 billigsten Preisen bei
Albert Schmidt
 Steinthor 3.

Stand auf dem
Weihnachtsmarkt
 gegenüber der Rathausgasse
 vor dem Gandel-Deukmal.

Alwin Götze,
 Sattler und Lederierer,
 Halle a. S., große Klausstraße 5.
 Lager feiner Lederwaren,
 Koffer und Taschen,
 selbstgefertigte Schulturnister
 u. Schultaschen, Portemonnaies,
 Zigarren-Etuis, Kinder-Leder-
 schürzen, Kinderpeitschen,
 Hosenträger u. s. w.

Alles in großer Auswahl vom einfachsten
 bis zum elegantesten. [2763]
 Bude mit Firma auf dem Weihnachtsmarkt.
 Die glückliche Geburt eines kräftigen
 Jungen zeiget ergeben an
Otto Richter u. Frau
 Giebichenstein. [2906]



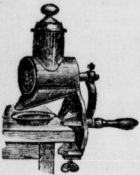
G. König,
 Uhrmacher,
 Reilstraße 4
 2392] empfiehlt
 sein reichhaltiges Lager
 aller Sorten
Uhren
 zu billigsten Preisen bei
 zweijähriger Garantie.
Uhrketten,
Ohrringe etc.
Reparaturen
 schnell und sauber.

Todes-Anzeige.
 Heute Morgen 3 Uhr verchied nach kurzen
 aber schweren Leiden meine liebe sorgsame
 Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u.
 Großmutter und Schwägerin, Frau
Friederike Schinkel
 geb. Hoffmann
 in ihrem 73. Lebensjahre. Dies zeigen
 Freunden und Bekannten mit der Bitte um
 stilles Beileid an.
 Die trauernden Hinterbliebenen
Gottlob Schinkel
 Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr
 vom Trauerhause, Merseburgerstr. 25, statt.

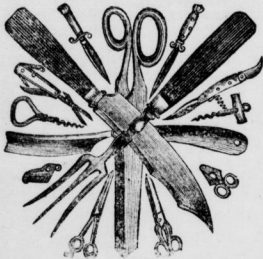
Bartels & Beck,
Eisenwarenhandlung
en gros en detail
Leipzigerstraße 34
empfehlen als praktische und gediegene
Weihnachtsgeschenke



Brotkapseln,
Frühstückskörbchen,
Kaffeemöhlen
von 90 ct an,



Fleischhackmaschinen,
Fruchtpressen,
Gewürzschränke,
Gewürzstapleren,
Eierständler,
Eierschränke,



Reibmaschinen,
Servierbretter,
Rollschildecken
Brotteller,
Treppenleitern,
Salatscheren,
Patent-Schneeschlamm-
maschinen,
Petroleum-
Kochapparate,
Spiritus-
kocher,
Vogelkäfige,
Tischmesser
und Gabeln,
Taschen-
messer
in ca. 200 Sorten,
Esslöffel,
Theelöffel,
Scheren,
Bügeleisen,
Wringmaschinen
Wärmflaschen
Wärmsteine,
Kohlenkasten,
Ofenvorsetzer,
Wirtschafts-
wagen,



Tafelwagen,
Werkzeugkasten,
Laubsägekasten,
Schlittschuhe,
Kinderschlitzen
von 3 M an,
Christbaumschmuck.

Bartels & Beck
Eisenwarenhandlung
Leipzigerstr. 34.

Öffentliche Volksversammlung

am Sonntag den 21. Dezember nachmittags 4 Uhr in
Büberg bei Kuhlbank.
Referent: Herr **Otto Mittag.**
Tagesordnung: Unsere wirtschaftliche und politische Lage.
Der Einberufer.
2910]

**Verein zur Wahrung der Interessen der Fabrik-
und anderer Arbeiter.**

Sonnabend den 20. Dezember abends 8 Uhr
im „Schloß Babelsberg“ (Nach), Friedrichstr. 22
Mitglieder-Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht [2907] Der Vorstand.

**Fachverein der Maurer
von Halle und Umgegend.** [2897]

Das Weihnachtsvergügen und Kinderbescherung
findet Sonntag den 21. Dezember von nachmittags 3 1/2 Uhr in
„Freybergs Garten“ statt.
Freunde und Bekannte sind willkommen. Das Komitee.

Gewerkverein der Zimmerer.

Sonntag den 21. Dezember von nachmittags 4 Uhr
Weihnachtsbescherung
in Faulmanns Restaurant, Gartengasse 10.
Dazu ladet die Mitglieder mit ihrer Familie freundlich ein
Der Vorstand.
Sonnabend den 20. d. Mts. Mitgliederversammlung. D. V.

Für den Weihnachtstisch

empfehle meine beliebtesten 4, 5 und 6 Fig.-Zigarren in 25, 50 und 100 Stück Packung.
Samburger, Bremer, Holländer Zigarren aus den renommiertesten Fabriken à 7, 8,
10 Fig. je der Stück, Zigarretten in großer Auswahl, ebenso Tabag und Rauchtabelle,
sowie Pfeifen und Spizen. [2888]

Adolph Spier,

Merseburgerstraße, Ecke Königsstraße, im Volks-Speise- und Logierhaus.

Die
Papier-, Galanterie- u. Spielwarenhandlung
von

E. Serwatka,

Ecke Thomajus- und Streiberstraße Nr. 19

empfeht zu **Weihnachtseinkäufen**
Luxus-Papiere, Schulbedarfsartikel, Schmuck- und
Haushaltungsgegenstände, Scherzartikel, Puppen-
und anderes Kinderspielzeug zu billigsten Preisen.
Besonders den geehrten Vereinen zu Gesellschafts-
Christbescherungen. [2908]

Wintermützen und Hüte

für Herren und Knaben
in großer Auswahl, stets das Neueste, billiger wie jede Konkurrenz.

L. Lange, Schülershof 7.

Um Zeitverlust zu vermeiden, bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

gr. Klausstraße 12 **Frau R. Sachse,** gr. Klausstraße 12

Seifen-Geschäft.
Christbaumlichte, Christbaumschmuck, Christbaumkugeln,
Eisflimmer, Lametta in allen Farben, Wachsengel u. Wachsstöde.
Alles in großer Auswahl.
Vnde auf dem Weihnachtsmarkt, gegenüber der Hirsch-Apotheke.

Mündener Bier-Zigarre

in 25, 50 und 100 Stück Packung
à 1.25, 2.50 und 5.00 M
empfehle als etwas sehr gutes für den
Weihnachtstisch. [2896]

Adolph Spier,
Merseburger u. Königsstr.-Ecke.
Volks-Speise u. Logierhaus.
Anfr. Schlafstelle b. Fr. Kniekeht, Moritzstraße 5.

Sonigkuchen,

bestes Fabrikat, auf 3 M. 1.50 M. Rabatt bei
Paul Friedrich,
Riemeyerstr. 13.
[2890]

Rindfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 70 Pf.,
gekochtes 75 Pf., Hammel- und Kalbfleisch
60 Pf., Taig 50 Pf., Wurst u. Speck 80 Pf.,
Fett 80 Pf., Schmeer 75 Pf. [2885]
G. Wehrmann, Wörmitzerstraße 39.

Gegründet 1865.

Billigste und einzigste Warenhaus
Parterre, I., II., III. wo sämtliche
Artikel in großer Auswahl
vertreten sind.

H. Eikan,

Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90,
Warenhaus,

empfiehlt in bester Arbeit und
elegantem Sitz,



Winter-Nebergießer
von 6 M. an.
Winter-Nebergießer,
das Eleganteste und
Wiederum mit hoch-
feinem Atlasfutter, v.
15 M. an.
Elegante Herren-
Stoff-Anzüge von
10 M. an.
Schneeröcken, Schner-
öcken 5 M.
Herren-Jacken, Winter-
jackets v. 3 M. an.
1000 Anaben- und
Burschen-Anzüge,
neueste Facons mit
Kragen und langen
Ärmeln, v. 3 M. an.



Winter-Kattunmäntel,
mit Plüsch und Krümmer
recht bequeme, v. 3 M. an.
Arbeiter-Blau-Normal-
Anzüge, Kasinet- und
einen Verchjojen von
1.50 M. an.

Großes Stoff-Lager
u. Bekleidungen nach Maß.

Damen-Konfektion

Elegante Damen-Herbst-
und Winter-Jackets aus Tritot und
Stoff von 4 M. an.
Damen-Regenmäntel in allen Facons
von 5.50 M. an.
Winter-Kragen-Mäntel in allen Facons,
für Sand und Stadt passend, v. 6 M.
an bis zu den feinsten.
Wädchen-Herbst- und Winter-Mäntel,
mehrere 1000 do. auch in feinstem
Plüsch von 3 M. an.
Plüsch- und Taubler-Jacken v. 3 M. an.
300 Kinderjackets 50 Pf.

Schuhwaren,



eigene Fabriken in Wei-
henfels. Früher haupt-
sächlich nur genaue
Schuhwaren, seine so-
genannten mecha-
nischen Schuhwaren,
die oft nur gepapert sind.
Knaben-
Stiefeln u. Stiefeletten v. 3.50 M. an.
Herrenstiefeln und Stiefeletten von
5 M. an.
Langstiefelstiefeln 9 M.
Damen-Stiefeletten, Paß und Leder,
von 3.50 M. an.
Goldstiefel- und Kalfschuhe von 2 M. an.
Hilfsstiefel die 75 Pf., mit Velz ge-
füllter 1.50 M.
Pantoffeln genagelt 50 Pf.
Kinder- u. Wädchenschuhe & Schnüren,
Knöpfen von 1.50 M. an.
Täglicher Umlauf 150-200 M.
Massenfaktar- und Kleiderhändler
in allen Neuheiten versehen und stellen wie
allgemein bekannt die billigsten Preise.
Stiefelstiefel von 30 Pf. an.
Lamas von 50 Pf. an.
Gallblamas von 20 Pf. an.
Zuchkleider alle Farben von 50 Pf. an.
Leinwand, Hausmacherleinen, v. 20 Pf. an.
Bettzeuge von 15 Pf. an, beste Qua-
lität von 30 Pf. an.
Gardinen von 16 Pf. an.
Kappotten, Kapphüllen von 75 Pf. an.
Mehrere 1000 wollene Lächer von 30 Pf. an.
Schwere Sammetröcke von 1.10 M. an.
Bordentebettlächer von 1 M. an.
Decken für Kinder, Frauen u. Männer
von 50 Pf. an.
Jagdwecken, Strickjaden von 1 M. an.
Unterhosen von 50 Pf. an.
Pänterhosen von 25 Pf. an.
Schultertragen von 60 Pf. an.

Betten und Bettdecken
80 Pf., 90 Pf.,
1 M., 1.25,
1.50-2.50.

10 000 Pfd.
Strickwolle
werden zum
Fabrikpreis
spottbillig abg.

Für Wiederverkäufer extra Verkaufsräume.
Nur durch den großen Umlauf
ist das Geschäftsbetrieb in Halle, so billig
zu verkaufen und wird jeder Käufer alle
Genüge, auf's Reichhaltigste sortiert, zum
billigsten bis besten finden. Das Ge-
schäftsbetrieb erfreut sich durch freundliche
Bekanntmachung des größten Aufwuchs.
H. Eikan, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Wegen Abbruch
des Hauses Leipzigerstraße 13
muss ich mein Geschäftsräum räumen und stelle daher mein ganzes
Lager von

Trikotagen, Strumpf- u. Wollwaren

Ausverkauf!

Ganz besonders empfehle:
Kapotten, Hüllen, Konzert- und Caillentücher,
Strümpfe und Handschuhe,

sowie
sämtliche Normal-Unterzeuge
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Julius Bacher, [2893]

I. Geschäft: Leipzigerstraße 12. Halle a. S. II. Geschäft: Thaliastraße 12. (An der Halle).

NB. Seit dem 10. Jahr. Besuchen meines Geschäfts der erste Ausverkauf.

Zur Beherung armer Kinder

empfehle Wohlthätigkeitsvereinen und Privaten sämtliche Mittel zu extra billigen Preisen.

Lametta in Gold. Lametta in Silber.

Christbaum-Schmuck

in reichhaltiger Auswahl.

Christbaum-Konfekt

in großartiger Auswahl.

Christbaum-Lichte

à Paket 25 Pfg.

Honigkuchen

auf 3 Rtl. 1 Rtl. 70 Pfg. Rabatt empfiehlt

E. Walther, Glaubstädter Kirche 13 u. 12. [2715]

Die Döllnitzer Mehl-Niederlage

von C. Schönfelder, Alter Markt 30

empfehlend zur Feinstbäckerei ihre vorzüglichen Weizenmehle und sonstigen Backwaren in bester Güte bei billigen Preisen. [2847]

Wohnzimmer
Kleiderständer, Kommode,
Coucha, Sopha, Tisch,
Spiegel und 4 Hochstühle.
Alles zusammen
40 Thlr.

Komplette Zimmer
in allen Holzarten
unter Garantie
für Gediegenheit der Arbeit in reichhaltiger
Auswahl
« billigst. »

Wohnzimmer
Kleiderständer,
Vertikow - Waschtisch,
Sopha mit Kissen, 6
Hochstühle, Kammebänke
und Spiegel.
Alles 60 Thlr.

Hallesche Möbelhallen

14. Brüderstr. Th. Pollak. Brüderstr. 14.

Durch eigene Werkstätten für Tischlerei und Polsterwaren
billigste und beste Bezugsquelle der Möbel-Brande für Sachsen.

Wichtig
für Wiederverkäufer, bei
Beschaffung von
Ausstattungen und
Einrichtungen
von Hotels u. Restaurants
in jeder Art.

Kommoden von 5 Thlr.
Galleriebänke 2 1/2 Thlr.
Sitzgelehnisse 7 1/2 Thlr.
Nächtliche 15 Thlr.
Speisestühle 2 1/2 Thlr.
Sopha's 3 1/2 Thlr.
Waldstühle 3 1/2 Thlr.
Bettstellen von 3 Thlr.
Bettstellen mit Stahlfeder-Matratzen 8 Thlr.
Couchas v. 9 Thlr. Divans v. 14 Thlr. Canapen v. 20 Thlr.
Plush-Garnituren à la Antoinette von 40 Thlr. bis zu den hoch-
sten in holländischen Genres. [2884]

Hochfeine
Schlaff-, Wohn-, Speise-,
Bereits- und Damen-
Zimmer,
sowie
Salons
v. 300-1500 R.

Weihnachts-Ausstellung.
Zentral-50 Pf. = Bazar

große Ulrichstr. 4 u. Leipzigerstr. 23.

Großes reichhaltiges Lager von

Puppen u. Spielwaren.

Jedes Stück 50 Pf.

Ausstellung von tausenden verschiedenen Gegenständen, welche sich sämtlich als
Weihnachtsgeschenke eignen.

Gleichzeitig mache Vereine und Gesellschaften darauf aufmerksam, daß sie in
mein n. Geschäften großartige Auswahl finden.

Bei großen Einkäufen gebe noch Rabatt. [2872] Oskar Wilke.

Zigarren.

Alb. Sanow

grosser Schilamm (Forelle)

empfehle allen Freunden und Genossen als

Weihnachts-Präsent-Zigarren

25 Stück in Kisten zu 1, 1.25, 1.50 Rtl.

50 Stück in Kisten zu 2, 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4 Rtl.

100 Stück in Kisten zu 3, 3.50, 3.75, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8 Rtl. u. s. w.

Feiner empfehle für Damen **Bernstein-Brochen** zu 1.50,
2, 3.50 Rtl. Für Herren lange Pfeifen, Meeresschaum-Spigen, Spazier-
stöcke, Portemonnaies aus einem Stück, Zigarren-Etuis aus rotem
Leder, hochfeine Zigarrenspitzen und Rauchtabak, lose und in Packeten,
Egypt. Zigarren, lose und in Schachteln zu 2, 3, 4 und 5 Pfg.

Alb. Sanow, gr. Schilamm (Forelle).

NB. 25 Stück Cigs zu 1.20 Rtl., sehr schmackhaft. [2541]

Tabak.

Weihnachts-Geschenk

empfehle

Singer- und Viktoria-Nähmaschinen,

geräuschlos gehend, mit allen Neuerungen, mehrjährige Garantie, Unter-
richt gratis. Reparatur-Werkstatt, Ergänzliche Nadeln, Öl etc. [2871]

A. Pfeiffer, Mechaniker, kleiner Sandberg 20, 1,
nahe am Markt.

Aufruf

an alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands!



Solidarität!

Arbeiter! Nur Guts,
welche nebenstehende Marke
unter dem Schweißleder-
tauen, bieten Garantie, daß
den Verfertigen gerechter
Lohn wurde!

«**Kauf nur Güte**
mit dieser Marke!

Wer ohne finanzielle Opfer helfen
will, daß den Arbeitern der Gut-
brande gerechter Lohn werde, wer
helfen will, daß ohne Streik im
Gutgewerbe der achtstündige Arbeits-
tag eingeführt werde und dadurch
Blut geschaffen wird für Tausende
von Arbeitern, welche jetzt elend auf
der Landstraße verkommen, der
Lohn in Zukunft nur Güte, in
denen eine Kontroll-Marke ein-
geleitet ist.

Das Gütelieben der Marke beim Kaufen ist Betrug; die
Marke muß schon vorher im Gute leben.

Wir bitten, genau auf den Text der Marke zu achten!
Berlin 1890. Für die Arbeiter der Gut-Industrie:
Die Kontroll-Kommission.

Pelzwaren,
Hüte mit Kontrollmarke,
Herren- und Knabenmützen
in größter Auswahl,

10 Geiststrasse 10.



10 Geiststrasse 10.

Muffen,

sehr schön, schon von 2 Mark an.
Reparaturen von Pelzjachen jeder Art.

Ein Schritt vom Tode.

Aus der Sammlung: „Im Kienelich“ von Max Kreyer.
„Theodor, ihr solltet euch wieder vertrauen.“
„Niemand, Christoph; zwischen ihm und mir liegt kein Stieg mehr, auf dem wir uns begegnen könnten.“

Das alles hatte der lange Theodor in sehr bestimmtem Tone gesagt, jedoch derjenige, der ihn von einer andern Seite niemals kennen gelernt hatte, seine Worte höchst tragisch hätte aufzufassen müssen.

Der Arbeitsaal zeigte sich noch leer und war noch still vom hunderten Geräusch eifriger Thätigkeit. Der lange Theodor und Dör brachten die Mittagsstunde in der Werkstatt zu, weil ihnen der Weg nach Hause ein zu weiter war.

Der alte Christoph hatte dieses Spiel in der Luft aufmerksam beobachtet. Die Wetterfahne — richtig! Bei ihrem Betrachten fiel ihm die einstige Freundschaft der beiden jetzigen Feinde ein.

Christoph Dör vermochte nicht lange zu schweigen. Die Wetterfahne sollte ihm heilsüchtig sein, das alte Gespräch wieder aufzunehmen.

„Ihr habt doch eure Sache gut gemacht, er und du — ich meine von wegen da oben.“
„Wag schon sein,“ bekam er bummend zur Antwort.

Damit flokte die Unterhaltung plötzlich. Der lange Theodor zeigte eine sehr müdende Miene und begann auf dem Hundbaken mit dem Holzhammer ein Stück Blech zu bearbeiten, so daß der Schall ihm jedes gesprochene Wort unverständlich machen mußte.

Christoph Dör aber war nicht der Mann, der sich durch einen derartigen ganz vorzeitigen Rücktritt einschüchtern ließ.

„Es ist doch jammer schade,“ begann er auf neue, als der Holzhammer wieder ruhig auf dem Tische lag, „daß ihr beide fürderhin eine derartige Kompaniearbeit nicht mehr ausführen könnt, weil ihr —“

„Wenn Du mir ein Gefallen thun willst, so laß das. Ich weiß, wo das wieder hinaus soll bei Dir mit solchen Reden. Was ich gesagt habe, dabei bleibt's; er und ich wir können wohl unser ganzes Leben lang noch hier nebeneinander sitzen an demselben Tisch, weil's seit Jahren schon so war und nun einmal nicht zu ändern ist aber was an mir liegt, das soll gethan werden, um die Sache nicht anders zu machen, wie sie nun einmal ist.“

Wenn aber der lange Theodor gemeint hatte, dem Christoph Dör damit den Mund zu stopfen, so hatte er sich geirrt, faunte er die dicke Haut des Friedensstifters noch nicht zur Genüge.

Leutes.

Halle 19. Dezember.

Gedenket der armen Vögel! Es ist doch wohl eine kleine Mühe und geringe Gabe, ihnen einmal in Tage einige Brosamen zu streuen, die des Mittags von dem Tische ausfallen.

Ein Heiner Brand, der von der sofort an der Brandstelle eingetroffenen Feuerwehr schnell gelöscht werden konnte, entstand vorgestern in der zweiten Etage eines Grundstücks der Magdeburgerstraße.

Von kleineren Diebstählen melbet die Presse täglich. Einem Schuhmachereimer in der gr. Brauhausgasse wurden 15 M. gestohlen. — Einem Hausbesitzer in der fl. Ulrichstraße wurden aus seinem Kontor 25 M. entwendet.

Gerihtsverhandlungen.

Landgericht vom 18. Dezember.

1. Der Angeklagte Heider aus Leßkau war nicht erschienen. Es wurde beschloffen, den Angeklagten zu verhaften und einen neuen Termin auszumachen. — 2. Aus der Haft vorzeitig wurden der Ladierer Moritz Schneider, geboren am 11. Juni 1849, vielfach vorverstraft, und der Handarbeiter Fritz Hopp, geboren am 8. Juli 1873. Beide sollten am 18. Oktober 1890 von 3-4 Uhr nachmittags in Beßlig in dem verschlossenen Hause der Fünffelschen Eheleute eingedrungen sein und daselbst einen Sack voll mit 25 M. und einen Trauring entwendet haben.

3. Bei der Verhandlung des Bahndienstes Ernst Köpcke wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Angeklagter wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens, welches er an einem Kinde verübt hatte, unter Anferlegung der Kasse zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Sie wurden aus der Haft entlassen, da die Untersuchungshaft schon länger als 6 Wochen gedauert hatte.

Leipzig, 12. Dezember. Für jeden gewerblichen Betriebsunternehmer, der seine Arbeiter gegen Unfälle zu versichern hat, ist eine am 4. Juli 1890 vom Reichsgericht erlassene Entscheidung von Wichtigkeit, welche das nähere feststellt, was man unter Betriebsunfall im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes zu verstehen hat, bezw. welche Unfälle als noch im Betriebe sich ereignet zu betrachten sind.

Arbeiterbewegung.

Aufforderung an die Sattler Deutschlands! Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Sattlervereins beabsichtigt, behufs Benennung neuer Mitglieder für den Verein Exkursionsreisen in sämtlichen größeren und mittleren Städten Deutschlands machen zu lassen.

Wir bitten die Kollegen dringend, Genanntes unverzüglich an die Adresse des Kollegen Joseph Gramsch in München, Nagelsamstraße 1, oder an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Volkszählung.

Wir geben nachstehend die am 1. Dezember 1890 ermittelten Volkszählungs-Resultate in den deutschen Städten über 10000 Einwohner:

Table with 4 columns: City, 1890, 1885, 1880. Lists cities like Berlin, Leipzig, München, Breslau, Hamburg, Köln, Dresden, etc. with corresponding population numbers.

Vermishtes.

* Korsett und Lungenschwindsucht. Nicht genug kann auf die Schädlichkeit des Korsettragens hingewiesen werden. Nachstehend die Resultate der Forschungen eines italienischen Arztes, der die überwiegende Zahl der Todesfälle infolge Tuberkulose bei Personen weiblichen Geschlechts dem Tragen des Korsetts beimißt.

Table with 4 columns: Age group, männl. Gefst., weibl. Gefst., Deaths. Shows statistics for different age groups from 0-1 year to over 60 years, comparing male and female deaths.

Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Genossen, sowie den Arbeitern und Bewohnern des Rannischen Thortviertels zur Nachricht, daß ich am **Sonntag den 20. Dezember**

eine **Steinweg- und Lindenstraße-Gasse**
Zigarren- und Tabak-Handlung

eröffne. Indem ich bemüht sein werde gute Ware zu führen, so ersuche ich die Arbeiter und Genossen mich im Bedarfsfalle in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.
[2909] **Fr. Köhler, Steinweg 29.**

Flanell-Schlafdecken
von 4 Mt. an.
Teppiche
von 7 Mt. an.
Bett-Vorleger
1.50 Mt.
Ein gediegenes Flanell-Kleid
von 4 Mt. an empfiehlt
M. Wehr, Leipzigerstraße 79.
Bitte auf meine Firma zu achten. [2900]

Zur gefl. Beachtung.
Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle mein
Pa. Weizenmehl 00 à Meye 62 Fla.,
Pa. Kaiserzug à Meye 68 Fla.,
sowie alle anderen **Bäckwaren** zu den billigsten Preisen.
H. Cluss, Leipzigerstraße 71. [2741]



Otto Wilke, Uhrmacher,
Salle a. S., Alter Markt 22, [2902]
Nähe der Moritzkirche.
Empfehle mein gut sortiertes Lager von **Regulatoren**,
14 Tage gehend, mit feinem Gehäuse von 16 Mk. **Wand-**
uhren von 3 Mk., **Taschenuhren** von 10 Mk.,
goldene Herren- und Damenuhren von
28 Mk., **goldene Ohr-, Trau- und Siegel-**
ringe, **Broschen** in gold Doublé und Granaten.
Uhrketten in grösster Auswahl.
Musikwerke: Symphonions v. 10 Mk.,
Aristons v. 25 Mk.
Notenblätter extra von 50 Pfg. an.
Reparaturen an allen Sachen prompt und billig.
Auf neue Uhren 3jährige Garantie.

Wachsköpfe, Porzellanköpfe.

25-Pfennig-Bazar
Salle a. S., Gr. Ulrichstraße 35
(antwofend „Goldenes Schiffchen“),
empfiehlt sich als [2628]
billigste Bezugsquelle zu Einkäufen
für
Weihnachts-Geschenke.

Puppen u. Puppenhölge, 35 cm gross 25 Pf.

Butter täglich frisch. [2914]
Hochfeine Tafelbutter à Pfd. 120 Pfg.
Hochfeine Gutsbutter à Pfd. 110 Pfg.
Frische Koch- und Backbutter von 90 Pfg. an.
Frische Eier per Mandel 90 Pfg., Schock 3.50.
Echt Emmenthaler à Pfd. 100 Pfg.
Hochfeinen Schweizerkäse à Pfd. 70 u. 80 Pfg.
Feinstes Bratenschmalz à Pfd. 55 Pfg.
Grösste Auswahl aller Sorten Käse.

empfehlen **Schüler & Co.,**
Gr. Ulrichstraße 47 im Alten Dessauer.

G. Pauly, Halle a. S.
Thüringerstraße 3. **Merseburgerstraße 34.**
Brennmateriatien jeder Art
zum billigsten Preise frei Gefaß. [2850]
Lieferung sofort.
Aufträge nimmt Herr **G. Rühlmann, Königsplatz 7**, entgegen.
Redaktion von **Nich. Zilge, Verlag von Aug. Groß, Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.**

Zur Abwehr der Fleischtenerung!

Gepökelttes Rindfleisch
von Prima Mastochjen
mit Knochen à Pfd. 50 Pfg.,
ohne Fett und ohne Knochen à Pfd. 65 Pfg.
Corned Beef, (bester kalt. Aufschnitt)
à Pfd. 65 Pfg.
Prima Helgoländer Schellfisch
bei
M. Radmann & Sohn,
große Ulrichstraße 24.

Weihnachtsartikel
Elegante Aufmachungen.
Grossartig schön. Spottbillig.
Toiletenseifen.
Inhaber:
Chr. Jenrich
Apotheker.
[2684]
Elegante Aufmachungen.

Christbaumschmuck.

Mein Zigarren-Import-Geschäft
vor dem Steinthor 3 **Nähe der Wallhalla**
führt nur beste Prima-Fabrikate und bringe ich dies in empfehlende Erinnerung.
Ich halte
großes Lager in echten **Savanna-Importen**
sowie in **Hamburger und süddeutschen Fabrikaten.**
Käufer zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
erhalten auch in diesem Jahre bei Entnahme ihrer Weihnachtsentfante ein
Präsent
in **Zigarretten** in hübscher Ausstattung und guter Qualität. Zudem ich
das geehrte Publikum, sowie meine treuen händigen Kunden zu Weihnachtsfeinfürten
nochmals ergeblich einlade, erpfehle ich mich mit Hochachtung [2857]
S. Dessen, Zigarren-Import u. Zigarrettenfabrik „Arenet“,
Steinthor 3.

Halleische Puppenklnit und Fabrik,
Spezial-Puppen-Handlung und
Reparaturen-Anstalt,
Leipzigerstraße 29
am Leipziger Turm. [2435]

M. Nebershausen Nachf.
Moritzthor 1
Bosamenten-, Woll- und Weißwaren-Geschäft
empfiehlt zu vollen Preisen in bester Güte: **Strickgarn, Stricksocken, Unterhojen,**
Bardeuthenden, Jagdwesten, Kopfhüllen, Strümpfe, Handschuhe, Korsetts,
Stragen in Wolle und Flisch in großer Auswahl.
Sämtliche Artikel zur Schneiderei.
Herren-, Damen- u. Kinderwäse, Schürzen, Normalhembden von 1.50 Mt. an.